

Ingmar Beck – „Ein Dirigent mit Gespür für Händel“

Nach dem stürmischen Premieren-Erfolg der Händel-Oper *Rinaldo* am 12.10.2022 im Linzer Musiktheater fand auch die kompetente Leistung von Ingmar Beck als Dirigent ein anerkennenswertes Presse-Echo: „Ein großer Anteil an der sehr gelungenen Premiere gehört dem musikalischen Leiter Ingmar Beck. Er hat dem Bruckner Orchester und der Sängerschar mit Freude und Kompetenz den roten musikalischen Faden geliefert.“ (OÖN-Zitat). Vor diesem musikhistorischen Ausflug in die Welt der Barockoper hatte sich der seit der Spielzeit 2020/21 am Musiktheater wirkende Künstler bei den Opern-Uraufführungen *Lachesis* und *Unter dem Gletscher* einen Namen als versierter Kapellmeister für zeitgenössische Musik gemacht. Daneben wirkte er aber auch im laufenden Repertoire bei den Werken von Wolfgang A. Mozart, Ludwig van Beethoven, Richard Wagner und Erich Wolfgang Korngold erfolgreich am Dirigentenpult.



Ingmar Beck (Foto: Fay Fox)

Dirigate im Musiktheater seit Herbst 2020:

Heinrich Berté *Das Dreimäderlhaus* – Ludwig van Beethoven *Fidelio* – Marijn Simons *Lachesis* (UA) – Wolfgang A. Mozart *Le nozze di Figaro* – Richard Wagner *Parsifal* – Michael Obst *Unter dem Gletscher* (UA) – Georg F. Händel *Rinaldo* – Erich Wolfgang Korngold *Die tote Stadt* – Emmerich Kálmán *Gräfin Mariza* – Pjotr I. Tschaikowsky *Dornröschen*
In Vorbereitung: Reinhard Febel *Benjamin Button* (UA)

In einem über Email geführten „Fern-Interview“ schilderte der aus Deutschland stammende Dirigent Ingmar Beck seinen musikalischen Werdegang in Verbindung mit einem Rückblick auf sein bisheriges künstlerisches Wirken am Linzer Musiktheater.

Vom Chorgesang ...

„Als 7-jähriger Bub wurde ich in den renommierten Chor der ‚Augsburger Domsingknaben‘ aufgenommen, mit dem ich – zuerst als Knaben-, später als Männer-Stimme – über eintausend Konzert-Auftritte absolvierte. Aus dieser Zeit stammt auch meine Affinität zur der dort intensiv gepflegten Musik des 16. und 17. Jahrhunderts. Dabei ergab sich für mich wiederholt die Möglichkeit, als Altsolist in den Bach'schen Passionen aufzutreten. Von diesen Erfahrungen profitiere ich bei meiner gegenwärtigen musikalischen Arbeit mit den Solistinnen und Solisten des Opern-Ensembles.“

... über die Instrumental-Musik ...

„Während meiner Teenager-Zeit nahm ich Unterricht im Violoncello bei Eva-Christiane Lassmann, einer Cellistin im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Das professionelle Umfeld dieses Klangkörpers inspirierte mich – in Verbindung mit meiner Begeisterung für die Instrumentalmusik – für das Cello-Konzertfachstudium. Während meines Studiums gründete ich in München das Barock-Ensemble ‚Asam Classical Soloists‘, das ich vom Cembalo aus leitete. Innerhalb von zehn Jahren erwarb ich mir bei über fünfzig Konzerten ein großes Repertoire an instrumentaler Musik und Opernarien aus dem 17. und 18. Jahrhundert.“

... zur Dirigenten-Laufbahn

„Die so fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Barock-Ensemble verleitete mich zu einem Dirigier-Studium bei Professor Mark Stringer in Wien. Während des Studiums wurde ich in das ‚Dirigentenforum‘ des Deutschen Musikrates aufgenommen – ein mehrjähriges Förderprogramm, durch das ich wertvolle Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit einigen deutschen Profiorchestern sammeln konnte. Das Vordirigat für die Aufnahme in das ‚Forum‘ fand mit den Nürnberger Symphonikern statt, deren Intendant Lucius Hemmer mich daraufhin für mehrere Konzerte engagierte – mein erster Vertrag als Dirigent!“

Musikalische Lehrjahre in den USA

Wichtige Erfahrungen sammelte ich beim ‚Aspen Music Festival‘ – eines der beiden großen Sommer-Festivals

für klassische Musik in den Vereinigten Staaten. Dort konnte ich während zwei Saisonen jeweils acht Wochen von amerikanischen wie europäischen Dirigenten lernen. So wurde ich ua. von Robert Spano, Markus Stenz und Johannes Debus gecoacht.

Am Ende des zweiten Jahres wurde ich mit dem ‚Aspen Conducting Prize‘ ausgezeichnet – einer der wenigen großen Dirigentenpreise der USA. Im darauffolgenden Sommer war ich als Assistent des Festivals engagiert, betreute dabei über dreißig Konzert-Programme, übernahm selbst kurzfristig Proben und Konzerte. Über einige bis heute bestehende wertvolle Kontakte habe ich nach meiner Zeit in Aspen Engagements zu Konzerten mit den Hamburger Symphonikern sowie als ‚Assistant Conductor‘ bei der Opéra de Lyon, bei der Canadian Opera Toronto sowie bei den Bregenzer Festspielen bekommen. Mein Dirigenten-Vorbild sah ich in Mariss Jansons. Bei ihm stand die intensive Beschäftigung mit dem Werk und den Intentionen des Komponisten an allererster Stelle, und zwar ohne jegliche Eitelkeiten und ohne jeglichen Starkult.“

Des einen Leid, des anderen Freud‘:

„Weil sich der Dirigent Daniel Harding bei der Japan-Tournee des Orchestre de Paris vor der ersten Probe den Knöchel gebrochen hatte, wurden mir als Assistent die Aufgabe der Akustik-Proben in den großartigen Konzertsälen mit Gustav Mahlers 1. Symphonie und Ludwig van Beethovens Violinkonzert übertragen.“

Doppelstart in Linz mit Operette & Oper

„Nach Engagements, die sich über mehrere Jahre hin in den USA, Kanada und in Europa erstreckten, war es mein Ziel ‚fest‘ an ein Opernhaus zu gehen. Die mir bekannt gewordene Vakanz in Linz erschien mir perfekt: Ein modernes Opernhaus mit einem international anerkannten Orchester und einer interessanten Programm-Gestaltung vom Barock bis in die Gegenwart. Am 4. Oktober 2020 debütierte ich bei der Premiere der nach Melodien von Franz Schubert von Heinrich Berté adaptierten Operette *Das Dreimäderlhaus* in der BlackBox. Im Großen Saal feierte ich meinen Einstand als Nachdirigent bei einer Repertoire-Vorstellung der Beethoven-Oper *Fidelio*. In dieser Funktion kann man sehr wohl eigene Ideen und Emotionen einbringen, ist jedoch an die Einstudierung des Premieren-Dirigenten – was die Wahl der Tempi und die dynamischen Aspekte betrifft – gebunden.“

Auf Uraufführungen „abonniert“

„In der vergangenen Saison dirigierte ich insgesamt vier Opern-Uraufführungen: In Linz *Lachesis* von Marijn



(Foto: Fleckenstein)

Vor Beginn des 83. SF zu *Unter dem Gletscher* am 8. Mai 2021

v.l.n.r.: Hermann Schneider, Katharina John, Ingmar Beck, Falko Herold

Simons und *Unter dem Gletscher* von Michael Obst sowie bei Gastspielen an der Hamburger Staatsoper *Fucking Amal* von Samuel Penderbayne sowie am Stadttheater Fürth *Der Goldene Giger* von Uwe Strübing. Mit *Benjamin Button* von Reinhard Febel erwartet mich im Juni 2023 eine weitere Novität am Musiktheater. Eine Uraufführung erfordert eine umfassendere Vorarbeit, weil es noch keine Erfahrungswerte gibt. So stellen sich beispielsweise Fragen, ob spezielle Gesangstechniken erforderlich sind oder ob Gesangs-Linien dramatisch oder eher ‚sprechend‘ zu singen sind? Diese Art von Pionier-Arbeit am ‚lebenden Objekt‘ begeistert mich überaus. Als sehr aufschlussreich empfinde ich dabei den Gedankenaustausch mit den Komponisten.“

„Merker“-Zitat aus dem Bericht über die *Rinaldo*-Premiere:

„Unter der spannungsreichen, präzisen musikalischen Leitung von Ingmar Beck, der als Leiter der bayrischen ‚Asam Classical Soloists‘ Barockerfahrung hat, spielte das Bruckner Orchester in kleiner Besetzung von 35 Damen und Herren, wie man so sagt, ‚historisch informiert‘. Was auch immer das bedeuten mag: es klingt sehr, sehr gut.“

Von der zeitgenössischen Oper in die Opern-Historie: *Rinaldo* aus 1711

„Die Umstellung zur Barockmusik fällt mir leicht. Phantasie und Inspiration sind gefragt, um den Abend lebendig musiziert zu gestalten. Die bloße Abfolge von Tönen wäre für das Publikum äußerst langweilig.“

Wichtig sind für mich die lebendige Ausformung von starken dynamischen Kontrasten, die aktive Ausgestaltung jeder einzelnen musikalischen Phrase sowie ein sehr transparentes Musizieren. Nur so wird diese Musik hochinteressant und mitreißend.



Ingmar Beck (Foto: Fay Fox)

Bei einer Barockoper wie *Rinaldo* ist die Orchesterbesetzung flexibler als bei einer späteren romantischen Oper, bei der alle Instrumente fix festgelegt sind. Die Entscheidung, ob und wie man das Werk in der Praxis umsetzt, ist den Interpreten vorbehalten. Zuerst stellt sich die Frage, ob man ‚moderne‘ oder ‚alte‘ Instrumente wie Barockbogen und Darmsaiten sowie eng mensurierte Trompeten ohne Ventile, einhergehend mit der Stimmung $a_1=415\text{Hz}$, verwendet. Ein solches Instrumentarium würde jedoch eine jahrelange Auseinandersetzung der Musiker mit der ungewohnten Materie erfordern, die im Alltag eines Orchesters nicht möglich ist. Wir haben aber einen guten Mittelweg gefunden, musizieren auf der moderner Stimmung $a=443\text{Hz}$ mit Stahlsaiten-Instrumenten und entsprechenden Bogen, den kleinen ‚Bach-Trompeten‘ und zwei Cembali. Ergänzend haben wir auf Barockmusik spezialisierte Gäste für den Part der Blockflöten, der Theorbe und Barockgitarre eingeladen. Dazu kommen noch etliche Schlagwerkinstrumente – so etwa für das in der Partitur angegebene ‚Donnergrollen‘.“

Wertschätzung der Operette

Als ich während meiner Studienzeit in Wien mehrere Jahre als Cellist in einem Ballorchester spielte, lernte

ich, wie speziell und delikat in Österreich ein Walzer oder eine Polka musiziert werden. Es macht mir immer größte Freude, Operetten zu dirigieren. Das Genre erfordert lebendigstes Musizieren und benötigt auch spontane Einfälle. Ich kann die Musik nach meiner Intuition gestalten und dabei die tollen schauspielerischen Leistungen der Sänger auf der Bühne bewundern. Was gibt es Schöneres?“



(Fotos: Fleckenstein, Petra Moser)

Tina Josephine Jaeger, Jana Markovic und Hedwig Ritter in der Operette *Das Dreimäderlhaus* nach Melodien von Franz Schubert adaptiert von Heinrich Berté

Zwischen-Bilanz in Linz

„Nach zweieinhalb Jahren fühle ich mich hier in jeder Hinsicht ‚zuhaus‘. Die tägliche Zusammenarbeit mit dem Ensemble, dem Bruckner Orchester sowie mit der Theaterleitung ist musikalisch, fachlich und menschlich für mich immer wieder eine Freude. Ich genieße es, in so einem modernen, hellen und hervorragend gebauten Operngebäude proben und auftreten zu können. Die breite programmatische Ausrichtung der Oper schätze ich sehr. Es erfordert viel Mut von einem Intendanten, unbekanntere Opern und Uraufführungen auf den Spielplan zu setzen, und Hermann Schneider leistet dabei hervorragende Arbeit. Meine Lieblingsoper ist immer das Werk, welches ich als nächstes dirigiere! Linz als Stadt kommt mir sehr entgegen: Die Luftqualität ist hervorragend, die täglichen Wege sind kurz und Ausflugsziele sind schnell erreichbar. Überdies schätze ich die unmittelbare Nähe zu Wien. In Zukunft würde ich gerne noch weitere Barockoper auf die Bühne bringen. Ein weiterer Wunsch als Dirigent ist noch offen: meine Begegnung mit der romantischen italienischen Oper!“

EDUARD BARTH